

# Herborner Tageblatt.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile  
15 Pfennig. — Reklamen die  
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

224.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Freitag, den 24. September 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

## Echo aus Sofia.

Die deutschen Kanonen schüsse an der Donau und in die richtige verstanden worden. Nicht, daß hier bestimmte Unterredungen vorliegen, die nun Zug um Zug in Taten bestehen werden. Der militärisch-politische Zwang der Allianz treibt uns dazu, uns den Durchmarsch durch den Balkan zu erlämpfen. Wir haben gezeigt, daß uns jetzt keine Augenblick für dieses Unternehmen gekommen ist, und das weithin hörbare Signal, das unsere eisernen Kämpfer an der serbischen Grenze abgegeben haben, hat über den ganzen Balkan fortgepflanzt. Danach wissen Männer, in deren Hand Bulgariens Schicksal gegeben ist, jetzt auch ihre Stunde geschlagen hat, und sie keinen Augenblick, das zu tun, was die Verantwortung für die Zukunft der Nation ihnen zur unauflöblichen Pflicht macht.

Der Ministerpräsident Radoslawow ließ die der Regierungspartei angehörenden Mitglieder der Sobranje kommen und erklärte ihnen: Angesichts der rasch anstehenden Ereignisse könne Bulgarien nicht unätig und müsse für alle Möglichkeiten gewappnet sein. So werde die Mobilisierung demnächst angeordnet, nachdem die Interessen Bulgariens die Annahme bewaffneten Neutralität notwendig machen. Heute bringen die bulgarischen Gesandtschaften im Namen der Regierung der Römischen Republik und der Republik Italien zur Kenntnis ihrer Staatsangehörigen, daß die Mobilisierung am 21. September die allgemeine Mobilisierung angeordnet hat. Infolgedessen haben sich bulgarischen Militärschichten unverzüglich nach der Tat zu begeben.

Die Mobilisierung und bewaffnete Neutralität Ferdinand handelt nach dem Mahnwort des Kaisers nicht ist alles, und wer seine Klugheit, der wird nicht daran zweifeln, daß er den Moment für die richtige Tat erfaßt hat. Die wahre Neutralität ist die Fanfare, die einer Kriegszeit vorausgezogen ist. Wohl haben auch andere Staaten, die Schweiz, die Niederlande, ihre militärische Neutralität auf Kriegsfuß gesetzt, und wir wissen alle, was getan haben, um die Schreden des Krieges im Grenzen fernzuhalten. Bulgarien ist aber jetzt unter Lage. Gott Mars hat soeben eine neue Meldung, deren Lohn bald die blutgetränkten Hände des Balkan im Feuerschein tauchen wird, es bereit zu sein, um nicht gegen den Feind und gegen eigene Interessen in den Namen der Ereignisse hineingezogen zu werden. Wer einer Entschließung bleiben will, darf nicht in Ergebenheit abwarten, wie die Dinge laufen werden, Hoffnung im Herzen, daß das Ungewitter vielleicht am seinem Hause vorüberziehen werde. Er muß freiem Blick und mutiger Hand das Steuerruder des Schicksals erfassen und alle Kraft aufbieten, um Wind und Wetter in der Richtung zu halten, die erhöhte Zukunft seines Volkes erblickt. Bewaffnete Neutralität — das war das mindeste, was wir zu Anfang dieses von unserem damaligen Bundesgenossen

Italien erwarten durften, als Beweis seiner inneren Bugehörigkeit zu Deutschland und Österreich-Ungarn. Sie ist uns veragt worden und hat schließlich offener Feindschaft Platz gemacht. Jetzt wird sie uns von anderer Seite entgegengebracht, und wir haben gar keinen Grund, mit unserer freudigen Genugtuung über diese Schicksalswendung hinter dem Berge zu halten. Es kann ja auch nicht anders sein: die Scheidung der Geister muß Fortschritte machen, die gerechte Sache, für die wir in den Kampf gezogen sind, muß sich durchsetzen. Bulgarien wird durch die innere Verkunft der Geschichte auf unsere Seite gedrängt, und es wird hier seine Rechnung finden, diese Sicherung können wir ihm mit bestem Gewissen mit auf den neuen Weg geben, den es beschritten hat.

Von der bewaffneten Neutralität bis zur offenen Kriegsanlage ist nur ein Schritt, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß er bald getan sein wird. Welche Form dafür gefunden werden wird, hat nur nebenläufige Bedeutung, die Hauptstache ist: Richtung gegen Serbien. Dort werden schon in aller Eile Vorbereitungen zum bewaffneten Widerstand getroffen, und aller Augen sind nach Griechenland gewendet, ob von dort vielleicht Hilfe und Rettung kommen werde. Aber Herr Venizelos verhält sich diesmal müßig. Auch er hat die Volksvertretung wohlweislich nach Hause geschickt und fühlt sich deshalb frei vom Druck der Straße. Um so eifriger hat er in den letzten Tagen mit König Konstantin Rat gesprochen — mit dem Ergebnis, daß er augenblicklich für Griechenland keinen Zwang zum Eingreifen in den Weltkrieg finden kann. So wenigstens versichern Athener Meldungen, die unzweifelhaft den Anteil der Glaubwürdigkeit für sich haben. Viel trößlicher für Serbien wird auch die Antwort aus Buksare kaum lauten, falls man auch dort um Schutz bitten sollte. Kurz, die Stunde der Vergeltung ist jetzt für Bulgarien gekommen, und es wird das wohlverdiente Strafgericht an seinem alten und unversöhnlichen Gegner vollzahlen können, ohne daß ihm härtere Gewalten dabei in den Arm fallen.

## Der Krieg.

Während vom westlichen Kriegsschauplatz nur Kämpfe von lokaler Bedeutung gemeldet werden, die für die deutschen Waffen erfolgreich verliehen, nimmt im Osten das Verhängnis für die Russen seinen Weg. Die Armeen Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern haben dem Feinde von neuem wichtige Punkte entrisen und ihm schwere Verluste beigebracht.

**Die russische Front bei Dünaburg durchbrochen.**  
2000 Gefangene, 8 Maschinengewehre erbeutet. — An der Bahn Brest-Litowsk-Minsk 1000 Gefangene, 5 Maschinengewehre genommen. — Ostrow im Häuserkampf erobert. — Wichtige Übergänge erzwungen.

Großes Hauptquartier, 22. September.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Zwischen Souches und Neuville, sowie östlich von

Hocimcourt griffen die Franzosen gestern abend an. Die Angriffe brachen im Feuer vor unsrer Hindernissen zusammen. — In der Champagne wurden nordwestlich des Gehöfts Beaujouer neue französische Schanzerarbeiten durch konzentrisches Feuer zerstört. Stärkere Patrouillen, die teilweise bis zur dritten feindlichen Linie durchstießen, vervollständigten die Verstörung unter erheblichen Verlusten für die Franzosen, machten eine Anzahl Gefangener und feierten beispielsgemäß in unsrer Stellung zurück. — Ein englisches Flugzeug wurde bei Villerval (östlich von Neuville) von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen: der Führer ist tot, der Beobachter wurde verwundet gefangen genommen.

**Östlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.**

Westlich von Lennewaden (an der Orla nordwestlich von Friedrichstadt) machten die Russen einen Vorstoß. Es wird dort noch gekämpft. — Östlich von Smelina (nordwestlich von Dünaburg) brachen unsre Truppen in die feindliche Stellung in einer Breite von 8 Kilometer ein, machten 9 Offiziere, 2000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 8 Maschinengewehre. Nordwestlich und südwestlich von Ochmjana ist unser Angriff im weiteren günstigen Fortschreiten. Der Savia-Abchnitt ist beiderseits Subotni überquert. — Der rechte Flügel ist bis in die Gegend nördlich von Nowogrodew vorgedrungen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls**

**Prinz Leopold von Bayern.**

Westlich von Lennewaden (an der Orla nordwestlich von Friedrichstadt) machten die Russen einen Vorstoß. Es wird dort noch gekämpft. — Östlich von Smelina (nordwestlich von Dünaburg) brachen unsre Truppen in die feindliche Stellung in einer Breite von 8 Kilometer ein, machten 9 Offiziere, 2000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 8 Maschinengewehre. Nordwestlich und südwestlich von Ochmjana ist unser Angriff im weiteren günstigen Fortschreiten. Der Savia-Abchnitt ist beiderseits Subotni überquert. — Der rechte Flügel ist bis in die Gegend nördlich von Nowogrodew vorgedrungen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.**

Östlich von Logischin fanden kleinere Kämpfe statt.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

**Oberste Heeresleitung.** Amtlich durch das W. T. S.

\*

**Österreichischer Tagesbericht.**

Wien, 22. Septbr. (W.T.S.) Amtlich wird verlautbart: **Russischer Kriegsschauplatz:**

In Okgalzien und in Wolhynien ist die Lage unverändert. An der Iwla kam es an einigen Abschnitten zu heftigen Artilleriekämpfen. Vereinzelte Versuche der Russen, über den Fluß vorzudringen, scheiterten im Feuer unsrer Batterien. — Die in Litauen kämpfenden f. und f. Streitkräfte haben gestern im Raum Nowoja-Wlych eine russische Stellung durchbrochen, 900 Mann zu Gefangenen gemacht und drei Maschinengewehre erobert.

**Italienischer Kriegsschauplatz:**

Gegenüber dem Nordabschnitt der Hochfläche von Lafraun unterhielt die feindliche Infanterie heute durch mehrere

Mit Grauen wandte sie sich von ihm und verzweiflungsvoll rang sie die Hände.

Er stand erschüttert und gequält von ihrem Weh, er hätte sich gern zu ihren Füßen geworfen, aber er wagte es nicht. Langsam nur tat er einen Schritt zu ihr.

"Elae", flüsterte er wie ein Geächteter, "hast du nur für Arme und Unschuldige ein Herz? Lebt kein himmlisches Vergeben für Reue, die aus Schwäche und Ehrgeiz gefündigt, in deiner Brust?"

Sie ging nur weiter von ihm und achtete nicht auf sein Wort.

"Verdammte mich, Elae", rührte er in leidenschaftlicher Heftigkeit fort; "doch höre mich an! — Ich weiß, daß ich unrecht gehabt, da ich mit allzu harter Forderung zu den Inselleuten trat; doch sieb', ich war das Werkzeug des Reitwoges, eines Tyrannen, der mir Vermögen, Ansehen und dereinst eine hohe Stellung in meiner dänischen Heimat versprach, wenn ich nach seinem Willen tat. So verpfändete ich ihm meine Seelenruhe, meine bessere Sicht. Lange war ich der Schreden für andere; als ich aber dir begegnete, als ich den Blick in dein unchuldiges Auge, in dein tiefes, reines Gemüt tat, da erwachte in mir das Verständnis für meine Schuld. Mit Widerstreben gehörte ich von dieser Zeit an dem Reitwog; wohl zog ich weiter brandstrotzend von Ort zu Ort, doch tat ich es mit reiner Seele, und in dein Heimatdorf kam ich nicht; Rantum verschonte ich. Ich wollte dem ungerechten Handwerk entfliehen und in meine dänische Heimat zurückkehren. Ein letztes Mal wollte ich dich noch sehen; ich kam nach Rantum — und da überfiel mich das Gericht."

Mit der Verzweiflung eines Verurteilten rang er um ihre Verzeihung; sie aber blieb abgewandt. Ein beängstigendes Schweigen folgte seinem Flehen.

Der Regen hatte draußen nachgelassen; die Männer von Amrum waren ihres Weges gegangen.

Elae, in ihr Inneres getroffen, stand, vom Regen zwischen Liebe und Wollust zerstört, am feuchten Dünenswand. Sie hätte den Männern nachlaufen, ihnen den Schreden der Insel, den sie suchten, zur Strafe ausliefern sollen; sie sagte sich dies; aber es fehlte ihr die Kraft dazu. Ihr Auge war festgebannt; und in diesem Banne lag auch ihre Seele.

Sie sah durch die Spalte der Schlucht; in den letzten Glutzen der Sonne lag vor ihr die Heide, das stille, fried-

## Elsabe auf Rantum

Roman von Th. v. Balow.

(Nachdruck verboten.)

Als wiederholte Elsabe der Männer Reden; er zusammen, als sie es sprach. Table Blöße und liegen in seinem Gesicht auf; sein ganzer Körper bemerkte seine Angst, wehrte sie aber gleich ab. „Sollt ihr suchen“, beruhigte sie; „die Männer von dem Gejelten des Reitwogs, von dem, den Ederten der Insel nennen; diesem nur, der dem Jeder Schandtat hilft, diesem wollten sie an das brach es mit gelassener Ruhe; ihn aber durchsetzt. Er richtete sich empor, er schob sie in Erregung zu dem Ausgang der Höhle. „Sie von mir, Elsabe“, stieß er heftig hervor. „Nimm Weg zurück in deines Vaters Haus, daß man dich mit finde!“ entwand sich ihm mit sorglosem Lächeln. „Sei tröstete sie zärtlich; „die Männer kommen und können sie, so dürfen sie des Kapitäns Kasten wohl bei einem seien, der ihren Hilfe schenkt.“ entwarf sich ihm mit edlem Stolz; sie stützte sich auf den Mann, dessen Ansehen den schükenden um sie warf. schaute nicht darauf; immer heftiger drängte er sie ausgang, immer verzweifelter suchte er sie zur bewegen. kommt dir nach, sobald du deinen Weg verschafftest er: „Sagere nicht, bringe nicht Unglück befehl!“ verstand ihn nicht; sie blieb voll Mitgefühl zu „Er redet im Fieber“, sagte sie sich; „seine Seele nicht heil.“ Als sie sich aber doch zum stand und nahe beim Ausgang war, wischte sie erneut. Die Männer waren wiedergekommen; Schutz vor dem Regen unter einem Dünenspalte, nahe dem Eingang der Schlucht, gesucht, und schaute, sich vorsichtig zurückziehend, ihren Gesicht. Sie sprachen von dem Gejelten des Reitwogs.

"Hier herum muß er sein", begann der eine; „Kiersten sagte, beim Sumpf sei er gefallen."

"Man merkte ja auch noch seine Spuren", versetzte voll grimmigen Hasses der zweite; „Schade, daß der Regen alles verwischt."

"Er entkommt uns nicht", fiel der dritte ein; „sie lauern ihm auf an allen Orten und Enden. Am Buderland warten sie auf ihn seit gestern; im Norden und Süden haben sie sich versteckt, ihm tot oder lebendig zu fangen."

Elae schlich sich vorwärts und hielt den Atem an, um zu verstehen. Man sprach von Kiersten, die nach ihm geworfen. Oh, wenn sie wütete, daß sie einen Unschuldigen getroffen! Elsabe hätte es laut hinausshreien mögen; der Verwundete hielt sie zurück. So lauschte sie schweigend wieder.

"Wie sieht er aus?" fragte jetzt einer der Männer. Der ihm zur Seite antwortete mürrisch: "Hoch ist er und bader; sein Haar, das er wie ein Vornehmer lang trägt, ist blond-weiß; seine Augen aber sind braun."

Büßfällig trug Elsabe den Blick zu dem Geliebten; sie sah die hohe, schlanke Gestalt, das weißblonde Haar, die braunen Augen — und stand betroffen.

"Er gleicht dir, den sie suchen", hauchte sie leise, und ließ wieder ihr Ohr den Worten, die wie ein Unwetter von draußen hereinliefen.

Der erste der Männer hub wieder an: "Man heißt ihn hier zu Vande den Schreden der Insel, und ein Schreden bleibt er, bis ein Sandhaufen ihn deckt."

Das Mädchen erschafte jetzt; voll Angst sah sie zu dem von ihr Gereiteten auf, und bebend wischte sie zurück, als sie sein schäfisches Antlitz, seine leichenblässen Züge gewahrte.

"Wer bist du?" rang es sich angstvoll aus ihrem Munde.

Statt des Gefragten gab einer draußen seinen Gefährten die Antwort: "Er ist der Schreden der Insel und mit Schreden muß er ausgerottet werden."

"So denn auf, ihn zu suchen!" riefen die anderen, und sie nahmen ihren Weg weiter.

Da rang sich ein Schrei der Verzweiflung aus der Brust des zitternden Mädchens; wie von blendender Offenbarung getroffen saß sie in sich zusammen und erfaßt ward ihr Gesicht, als sie schrie: "Du, du bist der, den sie suchen, du bist der Schreden der Insel!"

Stunden vor Tagesanbruch ein sehr heftiges Feuer, ohne jedoch vorwärts zu kommen. Im Dolomitengebiete erhöhte die italienische Artillerie ihre Tätigkeit gegen den Monte Piano und das Gebiet beiderseits dieses Berges. Die Gesamtlage ist unverändert.

#### Südlicher Kriegsschauplatz.

An der Save und unteren Drina Artilleriekämpfe und Geplänkel. Pozarevac und Weliki-Gradiste wurden mit Bomben belebt. Montenegrinische Artillerie beschoss Teodo.

#### Die Kämpfe in Wolhynien.

Die russische Angriffs Kraft lädt nach.

Nachdem die Russen in Ossigazien die Offensive aufgaben und den Rückzug antreten mussten, haben sie jetzt versucht, an der wolhynischen Front mit starker Übermacht den österreichischen und deutschen Vormarsch aufzuhalten, indem sie zu wiederholten Durchbruchsmöglichkeiten ansetzen. Da ihnen diese ebenso wenig gelangen und gelingen werden wie an der Strypa und dem Sereth, zeigt die folgende Meldung aus dem österreichischen Kriegsvorlesquartier vom 21. September:

Nachdem die Russen bei ihren vorgestrigen Angriffen östlich Luck die Stärke unserer dortigen Stellungen hatten konstatieren können, unternahmen sie auch gestern wieder einen Angriff, der aber schwächer ausfiel und glatt abgewiesen wurde. Auch an der Iwia unternahmen die Russen neue Vorsätze. Sie wurden aber überall zurückgeworfen. Größeren Umfang hatten die Kämpfe weder bei Luck, noch an der Iwia. Auch auf dem Nordflügel der wolhynisch-galizischen Front zeigten die Kämpfe bereits deutlich eine Abnahme der Angriffs-Kraft.

Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß bei Rowno neuerdings Kräfte gesammelt und vorgetrieben werden, aber man darf auch dieser Möglichkeit angesichts der Festigkeit der österreichischen und deutschen Front mit Vertrauen entgegensehen.

#### Kaiser Wilhelm beim Ostheer.

Am Novogorodsk und Rowno.

Wie aus dem Großen Hauptquartier gemeldet wird, hat Kaiser Wilhelm vor einigen Tagen die Festungen Novogorodsk und Rowno besichtigt. Unter Glockengeläut zog er in Novogorodsk ein, in dessen Hafen über die Tropfen geslagt unsere Weichselkette lag. Der Kaiser besichtigte die über 1800 erbeuteten russischen Geschütze und sehr eingehend die Forts, worauf Besprechungen mit dem Generalgouverneur von Barlach, General v. Beseler, und dem Chef der dortigen Zivilverwaltung, Exzellenz v. Kries stattfanden. Nachdem der Kaiser auf der Weitersfahrt in Nasjelsk deutsche Truppen besichtigt und einer Anzahl Tropfern eigenhändig das Eiserne Kreuz überreicht hatte, wurde er in Rowno vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem Generaloberst v. Eichhorn empfangen. Mit ersterem fuhr er im Kraftwagen über die von deutschen Pionieren im feindlichen Feuer gesetzte schwimmende Kriegsbrücke in die festlich geschmückte Stadt, wo ihm Glockengeläut und Salut aus den eroberten russischen Batterien bewillkommen. Nach einer Parade auf dem Marktplatz fand vor der römisch-katholischen Kirche großer Empfang durch die gesamte katholische Geistlichkeit von Rowno statt. Nach Besichtigung der Festungsanlagen und der verheerenden Wirkungen unserer Haubitzen sandt eine Abendfahrt statt, zu der Generalfeldmarschall v. Hindenburg, General v. Eichhorn und der deutsche Gouverneur der Festung Rowno geladen waren.

#### Russische Greuel.

Gegen die eigene Bevölkerung.

Amtlich wird durch W.T.B. verbreitet: Die deutsche Oberste Heeresleitung hat schon mehrfach in ihren Berichten die unmenschliche Behandlung erwähnt, die die zurückfliehende russische Armee den eigenen Landsleuten zuteil werden läßt. Die ausführlicheren Meldungen unserer Armeegruppen brachten und bringen immer wieder Einzelheiten darüber, wie schamlos die Russen um kurzer Augenblicksvorteile willen die unschuldige Bevölkerung opfern. Gegenüber den Ablehnungsverlufen des russischen Generalstabes seien einige Beispiele angeführt.

Am 28. August berichtete Generalfeldmarschall v. Madsen, daß die Russen den vorrückenden deutschen

Heer angriffen. Da empfand sie aufs neue den Schrecken, von dem ihre Heimat in den letzten Tagen erfüllt war. Sie sah den dänischen Reitwagen; sie hörte die Klagen der Frauen und Kinder, den Schrei des Vaters, Töchters und der Mutter Söhne. Zum zweitenmal durchlebte sie all den Jammer, und plötzlich, wie eine Nächterin, die das Sündenmaß eines Verbrechers einfordert, hob sie das Auge.

„Gedächter“, rief sie, „der du Schrecken und Verzweiflung über unser Land gebracht, der du Kirchengut geraubt und Witwen und Waisen bestohlen, fahre hin!“ Und mit flammendem Born sich von ihm wendend, flüchtete sie zum Ausgang.

Er aber vertrat ihr den Weg, und mit bestiger Geduld den Verband, den sie vor Stunden noch mit sorgender Liebesmüh ihm auf die Stirn gelegt, abreißend, rief er in düsterer Verzweiflung: „So gehe mit dir auch mein Leben!“

Er wankte; das Blut füllte ihm auf das Antlitz, und als sie es sah, fuhr sie zusammen. Mit jähem Gewalt erwachte in ihr die mit bestiger Willenskraft zurückgedrängte Liebe; in lodernden Flammen stieg das heiße Gefühl auf, das sie für ihn empfand. Sie stürzte auf ihn zu; sie führte ihn mit bebender Hand zu dem Lager, tauchte ihr Kopftuch in das naheste stehende Gefäß mit Wasser und füllte und verband ihm die schlaffende Wunde. Und in der Sorge um sein Leben vergaß sie den Born und den Hoh, der sie gegen den Feind ihrer Heimat erfüllte.

Er schloß die Augen. Als er sie aufsah, sah er ihr von Sorge und Liebe gequältes Antlitz und führte dankbar ihre Hand an seine Lippen. „Ob, könnte ich an deiner Seite verbluten“, hauchte er leise.

Sie aber, in dem Glück, ihn gerettet zu sehen, erhob sich rasch. „Du sollst nicht sterben!“ rief sie fröhlich; „heim Angedenken meiner Mutter, die mich liebt, die bald zu mir zurückkehrt, gelobe ich, dich heimwärts zu deiner Mutter zu führen.“

Er sah zu ihr auf. „Wie willst du das machen?“ fragte er anwesend.

Mit der ihr eigenen Geistesgegenwart fuhr sie fort: „Morgen, vor Sonnenaufgang bin ich hier, dich zu holen. In des Wattenschiffers Swensens Boot führe ich dich über das Meer und bin nach dem Festland.“

tausende von Einwohnern, darunter Weiber und Kinder, entgegentrieben, von denen leider im Geschlecht einige getötet worden seien. – Am Tage darauf lief von derselben Heeresgruppe folgender Bericht ein: Die Russen treiben unseren angreifenden Truppen zahllose Flüchtlinge aus der Zivilbevölkerung entgegen. Diese Maßnahme wurde erst in den letzten 24 Stunden von den Russen angewendet; sie kann nur auf die Absicht zurückgeführt werden, wegen der Anhäufung bei Kobrin (Kobrin lag im Rücken der russischen Stellung) und nördlich davon den weiteren Vormarsch unserer Truppen mit allen Mitteln aufzuhalten.

Am 1. September meldete die Armee-Abteilung v. Bouris: Eine wahre Völkerwanderung von Flüchtlingen zieht über die Prudzana westwärts, sie sind von den Russen wieder in Freiheit gelassen worden, als die russischen Bagagen Gefahr ließen, durch die Flüchtlingswagen an dem rechtzeitigen Entkommen gehindert zu werden. Zum Teil liegen die Flüchtlinge seitwärts der Dämme neben ihren Wagen, deren Pferde von den Russen mitgenommen worden sind.

Später Berichte schildern die Zustände auf den russischen Rückzugsstraßen im Sumpfgebiet ebenfalls als äußerst traurig. Sobald durch die mit kümmerlicher Habe beladenen Flüchtlingswagen Störungen entstanden, haben die Russen rücksichtslos die fliehenden Bewohner samt Fahrzeugen in den Sumpf geworfen, die Pferde schnitten sie von den Wagen ab und gaben die eigene Zivilbevölkerung zu Hunderten hilflos dem Hungertode und dem Verbrennen im Sumpf preis.

#### Feindliche Flieger über Stuttgart.

Berlin, 22. Sept. (W.T.B. Amtlich) Um 8 Uhr 15 Minuten vormittags fand ein Angriff feindlicher Flieger mit dem deutschen Flugzeichen auf Stuttgart statt. Mehrere Bomben wurden auf die Stadt abgeworfen. Vier Leute wurden getötet, eine Anzahl Militär- und Zivilpersonen verletzt. Der Sachschaden ist ganz unbedeutend. Die Flieger wurden von dem Abwehrkommando beschossen und entfernten sich gegen 8 Uhr 30 Minuten in südlicher Richtung. Auf die Benutzung deutscher Abzeichen und den zufälligen Umstand, daß kurz zuvor, 7 Uhr 45 Minuten, den zuständigen militärischen Stellen der Anflug eines deutschen Fliegers gemeldet war, ist es zurückzuführen, daß die Bevölkerung erst verhältnismäßig spät gewarnt werden konnte. Um 9 Uhr 30 Minuten vormittags erschien der erwähnte deutsche Flieger über Stuttgart und wurde kurz beschossen, bis er als deutscher Flieger sicher erkennbar war. Er landete unverletzt in der Nähe der Stadt.

#### Gewißheit über den „Hesperian“-Fall.

Ein deutsches U-Boot außer Frage.

Nach Auskunft im Admiralskabe der Marine steht im Gegenatz zu der durch Reuter verbreiteten Äußerung der englischen Admirälatät nunmehr fest, daß für den Angriff auf „Hesperian“ ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt.

Dah es so gut wie ausgeschlossen wäre, daß ein deutsches Unterseeboot bei dem Untergang der „Hesperian“ in Frage käme, war bereits in einer Erklärung des deutschen Marineamts behauptet worden. Die englische Admirälatät versuchte nun, diese zu widerlegen. In der Erklärung hieß es, daß am 4. September nach dem Kriegsplan kein deutsches U-Boot in der betreffenden Zone war, und zweitens, daß nach englischen Schilderungen die Explosion derartig war, daß sie viel eher einer Mine als einem Torpedo ausgeschrieben war. Nach Reuter erklärte die Admirälatät amlich: „dah unanfechtbar bewiesen ist, daß sich in der Nähe der Stelle, wo die „Hesperian“ angegriffen wurde, ein deutsches U-Boot befand.“ Sowohl am 4. September als auch am 5. September wurden nördlich wie südlich dieser Stelle Schiffe in den Grund gehobt. Die Explosion war derartig, wie sie ein Torpedo verursacht. Das ist nachträglich auch noch bewiesen durch ein Torpedosprengstück, das jetzt in den Besitz der Admirälatät gelangte. Dieses Sprengstück wurde an Bord der „Hesperian“ gefunden, bevor das Schiff sank.“ Die englische Admirälatät hat also wieder einmal bewußt die Unwahrheit gesagt, da jetzt die Richtäterschaft eines deutschen Unterseeboots unzweifelhaft nachgewiesen ist. Wo mag das Torpedosprengstück herkommen und wer hat es an Bord der „Hesperian“ geschmuggelt?

#### Die Munitionsladung der „Baltic“.

Bei der letzten Fahrt der „Baltic“ hatte dieses Schiff, wie die „Newark Times“ schreiben, 15.000 Kisten Wü-

Er lauschte ihrem Wort mit wachsendem Staunen. „Admirest du dies auszuführen ohne Gefahr für dein Leben?“ erwiderte er bewegt.

„Und warum nicht?“ gab sie mit Selbstbewußtsein zur Antwort.

Beglückt erhob er das Auge. „Wirst du auch bei mir bleiben; mit mir in mein Heimatland geben?“ fragte er, mit flößendem Herzen die Antwort erwartend.

Er schwieg sie.

Er drängte. „Elsabe, willst du mein sein im Leben und Sterben?“ flehten seine Lippen.

Sie schlug die Hände vor das Gesicht. „Nein“, antwortete sie mit der ganzen Kraft ihres Besessens: „nein, ich werde nicht dein sein!“

Er fuhr bestig aufzammen; er stellte auf seine Knie, ihr das besiegende Wort zu entlocken.

Sie aber trat zurück. Ihr Auge zog hinzu zu dem friedlich in der Abenddämmerung liegenden Kanton, ein berber Schmerz glitt über ihre Züge, und sie gab ihm mit strengem Ton zur Antwort: „Die Tochter des Mannes, der Hab und Gut, der sein Herabblut für sein Heimatland hingibt, die Braut des wackeren Seefahrers, der auf fernen Meeren um das Heiratsgut seiner Verlobten wirbt, – sie kann niemals dem Feind ihres Landes angehören!“ Dann warf sie ihm einen schmerzerfüllten Blick zu, erhob wie segnend beide Hände über ihn und ließ davon.

Über den feuchten Sand hinweg eilte sie gegen den Sumpf hin zu dem Hause der Krieger. Diese lag in sich versunken auf dem Holzstuhl am Fenster und wartete auf die Irrlichter, die allabendlich aus dem Sumpf aufstiegen. Elsabe war schnell bei ihr. „Krieger!“, rief sie fragend und befiehend zugleich, „bist du noch mit dem Bootswesen vertraut? Verstehst du es noch, das Segel zu ziehen, die Klüber aufzurollen, das Tauwerk zu ordnen?“

Die Alte sah freudig lächelnd auf. „Wie sollte ich nicht?“ gab sie selbstbewußt zurück; „bin ich nicht meines Vaters Schiffszunge gewesen?“

Elsabe nickte aufzuden. „Wohl“, sprach sie, „morgen bei Tagesgrauen sei bereit. Wir nehmen den Weg zum Wattenschiffer Swensen; dort mache ich das Boot frei, und wir segeln in das Wattmeer hinaus.“

Krieger schlug die Hände ineinander und fragte: „Wohin geht der Weg?“

nition sowie 50 Lastautos an Bord. Als Bord Schrapnells konnte man bei der Ausfahrt beobachten, daß das ganze Steuerhaus von einer dichten Wand von Sandbäcken umgeben war. Daselbst vor dem Abfahrt der „Adriatic“, der „Embric“ und auch der „König“ verhüten, war es bis kurz vor der Abfahrt keinem Reisenden wurde vorher sorgfältig durchsucht und Bäume genau geprüft. Die letzte Pracht, die an Bord genommen wurde, waren große Mengen von Brotkästen, ein Offizier des Schiffes bezeichnete diese als „Kästen“. Das Schiff war reichlich mit Schwimmbojen ausgerüstet, vorher an Bord zu gehen. Das Gedächtnis der Reisenden wurde vorher sorgfältig durchsucht und auch für Kinder, ausserstet und hatte eine Anzahl Hölzeflossen auf Deck.

#### Verschiedene Meldungen.

Amsterdam, 22. Sept. Der holländische Passagier „Koningin Emma“ fuhr bei Landen auf die Mine. Passagiere und Besatzung sind gerettet.

Kopenhagen, 22. Sept. Der dänische Dampfer „Thorvaldsen“ wurde in der Nordsee von einem bewaffneten Unterkreuzer versenkt. Die Besatzung wurde von schwedischen Dampfern aufgenommen.

Petersburg, 22. Sept. „Rietisch“ veröffentlichte Manifest des Barons vom 18. September betreffend die Verhinderung des ungedienten Landsturms. Der Baron besagt, daß der Feind ins Land eingebrochen ist, halb nötig sei, mit neuen jungen Kräften die Armee zu stärken.

#### Von freund und feind.

Allerlei Drabt- und Korrespondenz-Meldungen.

#### Die siegreiche deutsche Diplomatie.

Berlin, 22. Sept. Manche berufenen und alle unberufenen Deutschen haben seit Kriegsausbruch einen gemeinsamen Gedanken ausdrückt, der fast zu einem Glaubensbekenntnis geworden war: Unsere Diplomatie hat, im Gegensatz zu unserem Heer, völlig versagt. Dem gegenüber steht einstelliger Politiker in der rechts-nationalen Partei zu folgenden Ausführungen das Wort:

„Unsere Diplomatie hat große Erfolge errungen, darf endlich einmal ausgezeichnet werden. Mag man ihre Leistungen vor dem Kriege denken, wie man im Kriege ist gewachsen. Sie hat uns auch türkischen Bundesgenossen gebracht, der durch Kraft und geographische Lage unvergleichlich wichtiger geworden ist, als Italien es je hätte sein können. Hat sie in das Reich der schlimmsten Räntz Russlands, England, in die Brutstätte der ganzen Weltbedrohung, Schwierigkeiten der letzten sechs Jahre, den Balkan, angegriffen und den Bierverband glatt geschlagen, die unzureichende Heeresleitung sie auf diesem Schauplatz konnte... Es ist keine Kleinigkeit für die deutsche Kriegsleitung gewesen, so weit zu kommen. Es fehlt langsam dem Kriege wird man ganz zu erkennen vermögen, Schwierigkeiten in den diplomatischen Verhandlungen überwinden waren. Heute kann man manche der Schwierigkeiten noch nicht einmal andeuten. Wir haben diesen Ausführungen eines Sachverständigen hinzuzufügen.“

#### Vierfache Sklaverei Serbiens.

Budapest, 22. Sept. In Serbien dämmert die Erkenntnis, daß Krieg, der nach den russischen Vorfürstengesetzen zu kurzer Dauer sein sollte, ihnen kaum Beute bringen wird. Bezeichnend hierfür sind die Aussagen serbischen Abgeordneten Lazarowitsch, eines in Serbien hochangesehenen Politikers, in einer der Sitzungen der Stupskina. Er sagte:

„Herrn Batsch ist es gelungen, Serbien aus einer einfachen Sklaverei in eine vierfache zu bringen, und die dienenden Freunde Russlands gewesen, nun wir auch noch die Batsch-Französische, die Lazarowitsch, die Dienstboten Italiens. Überall, wo wir hindringen, keine Rechte. Wir haben die Handlung nach allen Seiten eingehüllt. Wenn das die Größe Serbiens ist, von der der Ministerpräsident gesprochen, so ist um diese Glanzepoche nicht zu beneiden.“

Man kann nicht leugnen, daß die bitteren Worte enttäuschten serbischen Patrioten viel Wahres enthalten. Freilich müßte diese Erkenntnis erst allgemein in Serbien verweilen, soll sie zu einer Besserung führen.

#### Unbequeme Fragen an die Verbündeten.

Genf, 22. Sept. Gustav Hervé entwickelt sich immer mehr zum gefährlichen Schreckenskind des Bierverbandes, denn er hat hochmögenden Herren die Wahrheit. Und die königliche Schlecht vertragen. In seinem Blatte „Guerre“ schreibt er jetzt an die Heeresleitungen des Verbündeten:

1. Wer wird zuerst in Konstantinopel ankommen? Deutschen oder die Verbündeten? 2. Haben die Verbündeten Maßnahmen getroffen, mit den Dardanellen schnell zu Ende zu kommen, um Konstantinopel einzutreffen, ehe die Deutschen über Serbien hinweggegangen sind? 3. Hat England, das (nach Asquith) drei Millionen Freiwillige hat, von den englischen oder Kolonialarmeen alles dort hinübergebracht, was es konnte? 4. Haben sich unsere italienischen Freunde entschlossen, ein oder zwei Armeekorps zur Hilfe zu entsenden, mit alten Küstenfregatten und alten Kästen ihrer Flotte gerade gut genug, um die Dardanellen zu forcieren? 5. Haben wir Franzosen selbst alles Rüstig vorbereitet?“

General Sarrai wurde vom Hof zum Oberkommandierenden der Orientarmee ernannt. Alle Welt verstand das, ihm bedeutende Streitkräfte zur Verfügung stehend, um die Türken fertig zu werden. Seither sind wieder verflossen.

„Hinüber zum Festland; in Kroatien werden wir legen und den Weg zurückzunehmen, wenn wir den wir an Bord haben, ans Land gelegt.“ Krieger schlug die Hand in den stark webenden Mantel und sprach: „Es weht und es wird nicht leicht morgen See zu halten; doch“, setzte sie nach einiger Zeitlegung hinzu. „Swensens Boot ist gut und sicher darin fest; das hält es aus.“

„Das denke ich auch“, erwiderte Elsabe: „Ich habe mich auf sie fest; ich bin am frühen Morgen bereit.“ Krieger war immer bereit, wenn es in See zu gehen, mit Selbstbewußtsein die Alte, und sie gern, daß Elsabe ihr dankend die runzeligen Augen wußte.

„Hoffnung folgt.“

zaben die verbündeten Generalstabe noch nicht  
dass das Hauptkriegsgebiet gegenwärtig nicht die  
nicht die italienische, auch nicht die französische  
sondern Konstantinopel?  
Ob sie zur Aufmerksamkeit des Fragestellers aus-  
zich, wissen wir nicht. Wir hoffen: nein — —

**Übersicht der belgischen Heeresleitung.**

Havre, 22. September.

Der erscheinende belgische Blätter bringen bestige  
weil die belgische Armee, besonders ihre Artillerie  
von ihren Verbündeten totgeschwiegen werden,  
die Belgier proportional eine größere Front ver-  
als die Franzosen und Engländer.  
Sie vergessen ganz, daß sie nur die Hörigen  
kommen immer und überall dem Herrn, dem  
Herrn zugute.

### Russlands Trost über Wilnas Fall.

Czernowitz, 22. September.

auch nach dem Halle Wilna arbeitet das russische  
nach altem, vielbewährtem und vielbewährt  
Wilna habe — so wird halbamtlich in russischen  
ausgeführt — keine strategische Bedeutung; der  
sei das Ergebnis planmäßiger Beichlisse der  
Heeresleitung; je weiter die Russen sich zurück-  
schwieriger werde die Lage der Deutschen.  
Hast wörtlich das gleiche ist von russischer  
nach jedem Verlust einer Festung oder befestigten  
veröffentlicht worden. Diesen Trost gönnen wir  
trotzdem sie unsere Feinde sind.

### Strassenunruhen in Petersburg.

Stockholm, 22. September.

den Straßen der nördlichen Petersburger Vorstädte  
der Wiborger Seite fanden wegen der Verhaftung  
Kundgebungen und Umzüge mit roten Fahnen  
zu erinnern: "Nieder mit der Regierung!" Die  
in einem Drittel aller Fabriken eingestellt.  
Sie weiter gemeldet wird, fanden auch in Smolensk  
Stromenunruhen statt, in deren Verlauf mehrere  
verstört wurden. Auch in Kostroma kam es zu  
zu deren Unterdrückung Militär aufgeboten  
zu müsste.

### Amerikaner, haltet die Taschen zu!

New York, 22. September.

erst erklärt in seinen Zeitungen, daß er die britische  
auf das entschiedenste bekämpfen werde, da die  
Staaten in eine große finanzielle Katastrophe  
werden könnten.

heist ist ein Mann von Macht und Einfluss in  
er besitzt eine Anzahl von Zeitungen in ver-  
verschiedenen Großstädten in den Nord-, Mittel- und West-  
der Union. Die Gegnerschaft dieses Mannes könnte  
sehr gefährlich werden, trotzdem an dem Syndikat,  
Anleihe übernehmen will, nach weiteren New Yorker  
30 000 Bankleute beteiligt sind.

### Monarchenbegegnung in Nürnberg.

die Zusammenkunft des Kaisers und des  
von Bayern in Nürnberg am Mittwoch wird  
gemeldet:

Nürnberg, 22. September.

der König von Bayern ist mit Gefolge heute mittags  
mit Sonderzug in Nürnberg eingetroffen.  
um 12 Uhr fuhr der Hofzug des deutschen  
in den Bahnhof ein. Die Begrüßung der  
war eine außerordentlich herzliche.  
Vorstellung des beiderseitigen Gefolges führten  
Weslichkeiten in bereitgestellten Kraftwagen zur Burg.  
Jedel der Bevölkerung war außerordentlich groß-  
machten. Die Stadt war trotz der über-  
Ankunft der Fürstlichkeiten im Festgewande.  
herrlichster Sonnenschein.

der Ankunft auf der Burg fand die Über-  
des bayerischen Feldmarschallstabes durch den  
an den Kaiser statt. Nach dem feierlichen Alter war  
auf der Burg, daran anschließend Cerce.  
derweilen der Kaiser und der König eine Zeit-  
gemeinsamen Gespräche in ihren Gemächern.  
dreiundfünfzig Zusammenkünften verliehen die Fürst-  
Nürnberg auf dem Wege zum Bahnhof mit der  
Begeisterung von der Bevölkerung begrüßt, wie  
Ankunft. Um drei Uhr rollte der Hofzug des  
aus dem Bahnhof. Eine Viertelstunde später  
König mit Gefolge im Sonderzug ab.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die amtlich bekanntgegeben wird, ist zur Ver-  
von Arbeitern nach Deutschland beim Polizei-  
in Warschau eine "Arbeitszentrale" eingerichtet.  
Das Angebot von Arbeituchenden ist stark.  
Arbeitern, welche Arbeitskräfte benötigen, wird emp-  
funden mit der Arbeitszentrale beim Polizeipräsidenten  
in Verbindung zu setzen.

In Berlin hielten die im Kriegsamtshaus, der  
Industrie vereinigten zentralen Industrie-  
eine Besprechung ab über die Ausgaben der  
Kriegsbeginn gegründeten Abteilung für Außen-  
Die Befreiung kam zu dem Resultat, daß die  
vom feindlichen Auslande ergriffenen Maß-  
zum systematischen Verdrängung und Ausschaltung  
Wettbewerbs nach dem Kriege eine ziel-  
organisierte Förderung der deutschen Ausfuhr  
um hierdurch die durch den Krieg herbeigeführten  
abzuwenden. Die Versammlung hält die  
Mindestförderung der Außenhandelsabteilung nach dieser  
für dringend geboten und befandet die Ab-  
anderen wirtschaftlichen Verbänden und sonstigen  
welche an den auf diesem Gebiete sich ergebenden  
treten. Diese Exportförderungsbestrebungen  
nur dann erfolgreich durchgeführt werden  
weitsgehende staatliche Unterstützung sowohl  
den inländischen Reichsbehörden, wie der auswärtigen  
Reichsvertretungen zuteil würde.

Großbritannien.

der Arbeitervölker wird steigender Wider-  
satz die allgemeine Wehrpflicht laut: 200 Ver-  
kämmer, die etwa 55 000 Walliser Arbeiter, zumeist

Vergleiche, vertreten, nahmen eine Entschließung in der  
Frage der Wehrpflicht an. Der stellvertretende Präsident  
der Bergleute von Süd-Wales erklärte, daß Lord  
George sich sofort gegen die Wehrpflicht aussprechen  
müsste, wenn er das Vertrauen und die Unterstützung  
der Gewerkschaften behalten wolle. Der Redner  
möchte ihn nur daran erinnern, daß die Bergleute von  
Süd-Wales noch da seien. Wenn gedankenlose Leute eine  
Revolution erleben wollten, so müßten sie die Verant-  
wortung dafür übernehmen. Mehrere Arbeitervertretungen,  
darunter der Ausschuss der Gewerkschaft der Bergleute von  
Yorkshire mit 120 000 Mitgliedern, haben Entschließungen  
gegen die militärische und industrielle Wehrpflicht an-  
genommen. — Als vor dem Liverpooler Munitionsgericht  
mehrere Arbeiter wegen Zeitvergeudung mit Geldstrafen  
belegt wurden, unterbrachen die Buhörer die Verkündigung  
des Urteils mit Rufen wie: "Es wird Revolution geben!  
Es ist Zeit, daß die Deutschen kommen, wenn wir so  
behandelt werden! Was hat Süd-Wales getan? Wir sind  
keine Sklaven!" Die Auhörer wurden aus dem Saal  
gewiesen und gingen mit drei Duras auf die britischen  
Arbeiter weg.

Der Reichsausschuss für Konsumeninteressen weist  
in einer Eingabe an den Staatssekretär des Innern darauf  
hin, daß trotz der allgemeinen Annahme einer vorsichtigen  
Kartoffelernte doch in der Versorgung der Bevölkerung  
mit Kartoffeln Schwierigkeiten entstehen könnten, da die  
Kartoffel als Erstmittel für die fehlenden Buttermittel im  
neuen Erntejahr noch stärker in Anspruch genommen  
werden dürfte. Schon jetzt seien viele Kartoffeln zu  
Spekulationszwecken aufgekauft worden. Die Eingabe  
mündet, daß die Gemeindeverwaltungen einen Teil des  
Bedarfs bereitstellen, um bei ungünstiger Marktlage mit  
ihren Beständen eine Erleichterung des Marktes her-  
beizuführen und so die Unsicherheit der Versorgung  
zahlreicher Konsumen, die nicht in der Lage sind, ihren  
Bedarf im Herbst einzudecken, zu beheben. Die Kartoffel  
hat nach den Darlegungen der Eingabe einen Produktions-  
wert von 1,25 Mark für den Rentner, sie müßte also  
mindestens zu einem Höchstpreis von 3,80 Mark an den  
leichten Verbraucher abgegeben werden. Dabei gewinne  
der Produzent 1,25 Mark, der Großhändler 0,70 und der  
Kleinhandel 0,60 Mark am Rentner. Beim Pfundverkauf  
erhöht sich der Verdienst des Kleinändlers durch Ab-  
rundung.

Auf Beschluß des Bundesrats findet im Deutschen  
Reiche am 1. Oktober 1915 eine Viehzwischenzählung statt.  
Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schweine,  
Ziegen und Federvieh. Die Ergebnisse der Viehzählungen  
dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeinde-  
verwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und  
gemeinnütziger Aufgaben, wie der Hebung der  
Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick  
in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch  
die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar  
werden. Es wird noch besonders bemerkt, daß die Zählung  
keinerlei Steuerzwecken dient, sondern lediglich amtliche  
statistische Zwecke im Auge hat. Wer die Angaben nicht  
macht oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige  
Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten  
oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch  
kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen wird,  
im Urteil "für den Staate verfallen" erklärt werden.

### Rußland.

Unklare Gerüchte über die Einführung einer Regen-  
schaft sind in Umlauf. Unterrichtete russische Blätter  
versichern, daß der Großfürst-Thronfolger den Titel eines  
Regenten erhalten werde. Die Baron-Mutter werde an  
Stelle der erkrankten Baron dem Regenten zur Seite stehen,  
dessen Amt von einem erfahrenen General, Polivanow  
oder Kropotkin, versehen werden würde. Sobald  
dieser Beschluß verwirklicht sein würde, wolle man  
an die Durchführung eines radikalen Reformplanes  
schreiten, der u. a. in der Einführung strenger Straf-  
bestimmungen für die Schuldigen und in einer gründlichen  
Neorganisierung der höchsten militärischen Stellen bestehen  
würde. — Es läßt sich nicht recht erkennen, was eigentlich  
nun geschehen soll und ob die scheinlich deutlich angekündigte  
Militärdiktatur eines Generals Inhalt wird.

### Aus In- und Ausland.

Bern, 22. Sept. Auf Franz Josef-Land östlich Spitz-  
bergen, das seit seiner Entdeckung durch österreichische  
Forscher als österreichisches Gebiet anerkannt war, wurde  
laut einer Londoner Korrespondenz des "Corriere della Sera",  
von einer kurz nach Kriegsausbruch zur Rettung russischer  
Fischer ausgesandten russischen Expedition die russische Fahne  
gezichtet.

London, 22. Sept. Im Unterhause kündigte Mc Kenna  
eine Erhöhung der Einkommensteuer um 40 vom Hundert  
an. Außerdem sollen die Kriegsgewinne besteuert werden.

Petersburg, 22. Sept. Der ethnische Abgeordnete  
Remot reichte eine Beschwerde beim Minister des Innern ein,  
daß die russische Polizei in Rival-Schilber mit  
ethnischer Schrift beruntergerissen und mit Fäulen getreten  
habe. Der Abgeordnete verlangt, daß dem Gouverneur  
eingeschärft werde, die heiligen Gefüle des ethnischen  
Volkes nicht weiterhin zu verleben.

London, 22. Sept. Der parlamentarische Mitarbeiter  
der "Daily News" berichtet, daß die konservative Partei  
durch die Frage der Wehrpflicht in zwei Lager geteilt sei.  
Die Zahl der Konservativen, die namentlich mit den Formen  
der Bewegung für die Wehrpflicht nichts zu tun haben  
wollten, mehre sich.

### Aus Nah und Fern.

Herborn, den 23. Sept.

\* Das Ergebnis der 3. Kriegsanleihe in  
Herborn ist folgendes: Bei der Landesbank mit den  
Sammelstellen Bellstein, Breitscheid, Driedorf, Eismeth, Herborn, Seelbach, Offenbach, Sinn und Waldaubach wurden  
gezeichnet: 1 200 000 Mark (bei der 2. Kriegsanleihe  
930 000 Mark), bei der Darmstädter Bank 840 000 Mark,  
bei der Volksbank 102 000 Mark, bei der Post mit  
den Agenturen 133 500 Mark.

\* Wir können weiter mitteilen, daß auch der Zug ab  
Herborn abends 8.30 Uhr als Triebwagen ab 1. Okt.  
gefahren werden soll.

\* In einigen Tagen soll wieder eine Liebesgab-  
sendung an die im Felde stehenden Krieger aus der Stadt  
Herborn abgehen. Mit welcher Freude und Dankbarkeit  
derartige Sendungen in Empfang genommen werden, ist  
bekannt. Steuere deshalb jeder nach Kräften bei, um unseren  
tapferen Kriegern eine kleine Freude zu bereiten. Räumenlich  
aber an diejenigen möchten wir uns wenden, die um keinen  
ihrer Lieben da draußen zu hängen brauchen.

(8-Uhr-Badeneschluß.) Wie wir hören, soll von  
einer Anzahl hiesiger Badenbewohner angeregt werden, den  
Badenschluß vom 1. Oktober ab um 8 Uhr stattfinden zu  
lassen. Zeitgemäß ist es jedenfalls, diesen Beschlus zu fassen,  
denn erstens wird Licht gespart, zweitens ist die Maß-  
regel durch den herrschenden Personenmangel geboten  
und drittens leiden weder Publikum noch Kaufmann Schaden  
dadurch. Das Publikum gewöhnt sich sehr rasch daran.

(Metallsammlung.) Das Ergebnis der frei-  
willigen Metallsammlungen aus den Landgemeinden  
des Distrikts ist jetzt festgestellt. Es wurden der "3. f. D."  
aufgezogen an Kupfer und Messing in der Haupthälfte (Nickel  
nur in kleinen Mengen) dem Vaterland zur Verfügung ge-  
stellt rund 9000 kg. im Werte von 36 000 M. Die  
Zählung und Wägung der aus den Städten Haiger, Herborn  
und Dillenburg abgelieferten Materials ist noch nicht ab-  
geschlossen; nach Schätzung dürften es bei Haiger für etwa 15—  
16 000 M. sein.

\* Wie ein Frankfurter Blatt wissen will, sollen die  
Jahrgänge 1870—75 der dauernd Diensttauglichen  
vorerst nicht gemustert werden. Aufgerufen sind sie be-  
kanntlich auch.

\* Die Stadt Dillenburg hat einen Fischverkauf  
einrichtet. Die ersten zwei Rentner Schellfische, die man  
hatte kommen lassen, waren in kurzer Zeit verlaufen. Der  
Preis stellte sich auf 40 Pf. das Pfund (gegen bis 70 Pf.  
im Ladenverkauf). Weitere Fischbestellungen seitens der  
Stadt sollen erfolgen.

(100 Jahre Missionsarbeit.) Die Basler  
Mission, die auch in Nassau einen großen Freundschafts-  
kreis hat, feiert am 25. September auf ein 100 jähriges Bestehen  
zurück. Die Hauptfeier, zu der im Frieden bereits mancherlei  
Vorbereitungen getroffen waren, ist bis nach Schluss des  
Krieges verlegt worden. Gleichwohl wird man weithin der  
durch den Krieg und den Tod ihres verdienten Direktors  
D. Dehler gerade jetzt sehr schwer beimgesuchten Mission in  
besonderer Liebe gedachten. Wurde die dänisch-hallische und  
die hessisch-thüringische Mission wesentlich von kirchlichen Instanzen  
getragen, so war die Basler Mission die erste auf dem  
europäischen Kontinent, die in Form einer Gesellschaft gegründet  
wurde. Ihre Hilfsvereine erstreckten sich weit über Deutsch-  
land und zweigten sich im Laufe der Zeit als besondere  
Missionsgesellschaften ab, so in Bremen, Berlin, Dresden-  
Leipzig und Bremen. Ihre Leiter, Bernhardt mit seiner  
Gemeinschaft und Glaubenskraft, Hoffmann mit seinem Opti-  
mismus und seiner rednerischen Begabung, Josenhans mit  
seinem Heldentum und Organisationstalent, Dehler mit  
seiner Klarheit und Ruhe, haben auf die Entwicklung des  
ganzen deutschen Missionslebens großen Einfluß ausgeübt.  
Ihre Missionare sind in den letzten Jahrzehnten vielfach in  
den Dienst der niederländischen und englisch-kirchlichen Mission  
getreten. Auf ihren eigenen Arbeitsfeldern auf der Gold-  
küste in Kamerun und Togo, in Indien und China, ge-  
hören Männer wie Heibich und Sunder, Bechler, Ramseyer und  
Christaller zu den hervorragendsten deutschen Missionaren.  
Auch für die kirchliche Versorgung der Deutschen im Kaukasus,  
in Australien und Amerika hat die Basler Mission sehr viel  
 geleistet.

Als der Weltkrieg über das 99 jährige Werk hereinbrach,  
hatte es auf seinen fünf Arbeitsfeldern 450 europäische  
Missionssangehörige, Männer und Frauen und mehr als  
2000 eingeborene Helfer. Die jungen Missionskirchen zählten  
72000 Glieder, die Schulen 56000 Schüler. Die jährliche  
Einnahme und Ausgabe war in den letzten Jahren auf das  
2½ fache gestiegen und betrug jährlich 2 Millionen Mark.

Die Jubilatin tritt über die Schwelle des neuen Jahr-  
hunderts ihrer Arbeit mit dem Wort des Propheten, mit  
dem D. Dehler seine lebte Kriegsbericht geöffnet hat:  
"Des Herrn Rat ist wunderlich und führt es herlich hin-  
aus."

(Krieg und Zeitungswesen.) Die Zahl der  
Zeitungen und Zeitschriften, die seit Ausbruch des Krieges  
ihre Erscheinung eingestellt haben, hat sich nach Blättermeldungen  
jetzt auf über 2000 erhöht, was gewiß als ein Zeichen da-  
für angesehen werden kann, wie stark der Krieg gerade auf  
dem Gebiete des Zeitungswesens und der periodisch er-  
scheinenden Fachliteratur eingewirkt hat.

\* Die Generalversammlung des Westerwald-  
clubs hat noch nicht stattgefunden, sie findet erst am kom-  
menden Sonntag, 26. September, in Limburg im "Preu-  
sischen Hof" statt.

\* Deconomierat Burchenne ist zum 1. Oktober ds.  
J. nach Dillenburg versetzt. Demselben ist die Ver-  
waltung der Königl. Kommission für die Güterkonsolidation  
übertragen.

\* Gestrüter Reinhold Keller von Eiershausen,  
3. St. im Osten, wurde mit dem Eisernen Kreuz aus-  
gezeichnet und wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert.

Wohlar. Nachdem die Herren Offiziere und Unter-  
offiziere der Unteroffizierschule bereits vor einigen Tagen hier-  
selbst eingetroffen waren, sind jetzt auch die Mannschaften  
hier angelommen. Bisher sind 340 Schüler da: Ihre Gesamt-  
zahl soll, wie wir hören, nach und nach auf 500 gebracht  
werden, dazu 50 Unteroffiziere. Die meisten der jungen  
Leute kamen von den Volksschulen und trugen deren Uniform.

Fulda. Der Magistrat hat für Butter und Eier jetzt  
Höchstpreise festgesetzt. Während bisher für das Pfund  
Butter bis 2.20 M. und für das Ei 15 Pf. gezahlt  
wurden, ist jetzt der Durchschnittspreis 1.50 M. bzw.  
13 Pf. Anfänglich sträubten sich die Bauerleute für diese  
Preise zu liefern und verliehen teilweise sogar mit ihren  
Waren den Markt. Jetzt aber geht alles wieder im alten  
Gleis und es wird zu den reduzierten Preisen flott verlaufen.

Neppten b. Bingen, 22. Sept. Zur Untersuchung der  
schweren Kesselerxplosion traf gestern vormittag eine Gerichts-  
kommission aus Bingen hier ein. Das folgenschwere Unglück  
ist auf eine während des Betriebs erfolgte Kesselerxplosion  
der Dampfmaschine, ohne ein Versehen des Dritten, zurückzu-  
führen. Über das Unglück erfährt die "Wiesb. Blg." an  
Ort und Stelle noch folgende Einzelheiten: Die Dampf-  
maschine, die einer landwirtschaftlichen Genossenschaft zu  
Nieder-Ingelheim gehört und völlig intakt war, stand bereits  
seit 5 Uhr morgens unter Dampf. Kurz vor 7 Uhr, als

eben die Kinder zu der dem Dreschplatz gerade gegenüberliegenden Schule gingen, erfolgte unter lautem, eine halbe Stunde weit hörbarem Gebrüll die Explosion des Kessels an der unteren Kesselwand. Gleichzeitig flog die etwa 100 Zentner schwere Lokomobile etwa vier bis fünf Meter hoch in die Luft und fiel unter furchtbarem Krachen, eine drei Meter hohe dicke Steinmauer durchschlagend, auf ein Nachbarhaus, dessen Seitenwand sie völlig einschlug. Die vielen Verletzungen von Personen sind sowohl auf den austürmenden heißen Dampf wie auf den gewaltigen Aufprall zurückzuführen, der weithin alles zu Boden schleuderte. Vor dem etwa zehn Meter von der Dreschmaschine entfernten Schulhaus lagen an der Wand und in der Straßengasse über ein Dutzend zuckende Kinder, von denen sieben ernstlich, darunter zwei lebensgefährlich verletzt sind.

London, 22. Sept. Neuer meldet aus Lucknow vom 19. September: Es verlautet, daß infolge einer Überschwemmung des Ganges 18 000 Häuser eingestürzt und 80 000 Menschen, ein Drittel der Bevölkerung, obdachlos geworden sind.

○ Reiche Erträge der Fischerei sind andauernd aus Ostfriesland zu melden. Es werden auf fast allen nordfriesischen Inseln noch große Makrelenfänge gemacht. Von der Belagerung Sollis machen dieser Tage etwa hundert Männer, die ihre freie Zeit mit Angeln vertrieben, einen reichen Makrelenfang, daß er in drei zweispännigen Hubwerken abgeholt werden müsste. Ebenso reich sind stellenweise die Ergebnisse der Porren-(Garnelen)-Fischerei; so fangen die beiden Bellmörner Fischer Balzufat und Groth jun. durchweg täglich 1000 Pfund Porren, die fast alle nach Husum gebracht und verkauft werden.

○ Freie Fahrt und Löhreng für Urlauber. Der Kaiser hat, nach der Kreuzzeitung, bestimmt, daß den Mannschaften, die unter Gewöhnung freier Fahrt beurlaubt werden, allgemein die Löhreng unverkürzt fortgewährt wird. Hoffentlich wird bald dafür gesorgt, daß den in Frage kommenden Stellen eingeprägt wird, daß mit der Gewährung von Urlaub die freie Fahrt verbunden ist. Noch sollen Fälle vorkommen, daß beurlaubte Mannschaften das Fahrgeld aus eigener Tasche bezahlen.

○ Die Feldgrauen im D-Zug. In Osnabrück mußten einzelne Soldaten auf der Fahrt von München nach Hamburg den Zug verlassen, da es ihnen nicht erlaubt ist, mit einer Militärfahrtkarte D-Zug erster und zweiter Klasse zu benutzen. Auch noch andere Feldurlauber hätten den Zug gern benutzt. Da zeigte sich am Fenster ein Herr und forderte die Soldaten, etwa acht Mann auf, in den Zug einzutragen, und bemerkte dem Beamten, er würde alles andere erledigen. Voller Freude bestiegen die Soldaten den Zug in dem Glauben, es sei ein höherer Beamter, der sich für sie verwendet habe. Um so größer war ihr Erstaunen, als der Zugführer jedem eine Freifahrtkarte bis Hamburg überreichte. Der Herr hatte die ganze Fahrt, etwa 140 Mark, bezahlt. Als die Soldaten dem Unbekannten in Hamburg ihren Dank abzuladen wollten, hatte dieser sich durch frühzeitiges Aussteigen diesem Vorhaben entzogen.

○ Große Waldbrände in England. "Central News" meldet, daß in der Grafschaft Shropshire außerordentlich ausgedehnte Waldbrände entstanden sind. Große Strecken Waldes mit sehr alten fassbaren Baumbeständen wurden vernichtet. Auf weite Strecken ist die Erde dedrob. Der Brand brach an sechs bis sieben Stellen aus. Hunderte von Personen sind damit beschäftigt, die Brände zu löschen.

Das Geheimnis des Achilleion. Wie wir den Münchener Neuesten Nachrichten entnehmen, wird der "Athenea" vom 25. August folgendes Geschichtliches aus Korfu berichtet: Seit einiger Zeit fahren zwei italienische Fischerboote, sogenannte Speranzas, um die Küsten von Korfu von Valaofastro bis Ultra Leukimme, vorgeblich um zu fischen. Es verlautete aber, die Besatzung sei größtenteils von der italienischen Kriegsmarine und ihre Absicht sei die Aufspürung deutscher U-Boote und ihrer Operationsbasis. Bekanntlich glauben die Italiener, an den Küsten von Korfu sei eine Station deutscher U-Boote. Vorgestern näherten sich die Fischerboote der Küste vor dem Achilleion. Unter dem Schutz des schlechten Wetters und der schweren See kam die Mannschaft mit Haken und anfertigten Werkzeugen heran, um dort Röhren zu untersuchen, durch die "offenbar" das Benzin in die U-Boote geleitet wird. Ihre Harpune machte idiosyncratically an der Rohrleitung fest, durch welche die Abwasser des Achilleion ins Meer geleitet werden. Die italienischen Matrosen meinten, nun hätten sie das Ersehnte gefunden. Der Elektriker aber von der Beleuchtungsanlage des Achilleion beobachtete mit seinem Feldstecher die Vorgänge unten an der Küste, und als die Italiener mit schwerer Waffe das Rohr bis über Wasser gehoben hatten, ging er in seinen Maschinenraum und gab den nötigen Antrieb, so daß der Unterrat der Leitung als unverhoffte Dürche die Belagerung der Fischerboote begann.

Alfred Vanderbilts Nachlass. Das jetzt veröffentlichte Testament der mit der "Lusitania" untergegangenen bekannten amerikanischen Millionärs und Sportmanns Alfred Vanderbilt verfügt neben dem ganzen gewaltigen Besitz an festem und beweglichem Gute über die sofort auszahlbare Geldsumme von 32 800 000 Mark. Außerdem bestimmt das Testament, daß jedes nach dem Datum der Verfügung geborene Kind 4 Millionen Mark erhalten soll. Der volle Gesamtwert der Hinterlassenschaft Alfred Vanderbilts beträgt 800 Millionen Mark.

○ Herbstanfang. Freitag, den 24. September, morgens 4 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen der Jungfrau in das der Wage. Unser Tagesgestirn überschreitet an diesem Tage zum zweitenmal im Jahre den Äquator. Wir haben infolgedessen Tag- und Nachtgleiche, Herbstanfang. In der Natur macht sich das Haben des Herbstes schon längere Zeit bemerkbar. Schon Ende August feste in vielen Gegenden Deutschlands recht naßkalte Witterung ein, die zu dem sonst so viel geprägten Alniederwetter in einem recht scharfen Widerspruch stand. Über Wald und Fluß liegt jetzt immer häufiger der kalte Herbstwind, und nicht lange mehr wird es dauern, dann machen sich insbesondere im Nordosten die Nachtfroste unangenehm bemerkbar. Besonders bei klarer Witterung und Winden aus östlichen Richtungen nimmt, je weiter die Jahreszeit vorstretet, die Nachtfrostsgefahr zu. Allerdings haben wir mitunter in diesen Tagen auch noch schönes Herbstwetter. Manchmal gibt es oft nach einem minder schönen August und September noch warme und angenehme Oktobertage.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag: Zunächst noch trocken und heiter, wieder ein wenig wärmer.

## Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 23. Sept. Die Berufung des früheren Generalissimus der bulgarischen Armee, Sowio, nach Sofia, wird, wie verschiedene Morgenblätter berichten, über Genf gemeldet.

— Daß die Gesandten des Bierverbandes demnächst aus Sofia abberufen werden, meldet dem "Berl. Tageblatt" aufgrund der Bulette "Seara" mit dem Zusatz, die englische Gesandtschaft habe ihre Archive zunächst nach Saloniki schaffen lassen.

— Aus Washington läßt sich laut "Berl. Tageblatt" das "Petit Journal" melden, daß die Deutsch-Amerikaner eine Riesenversammlung zum Einspruch gegen die englisch-französische Kriegsanleihe ankündigen.

— Am Schluß einer Betrachtung der bulgarischen Armee sagt Major Morath im "Berl. Tgbl.": Wir haben jetzt in den langwierigen Dardanellenkämpfen die Erfahrung gemacht, daß der eine der feindlichen Gegner, das türkische Heer, tüchtig gekämpft hat. Wir können mit demselben Recht annehmen, daß sich die gleiche Kriegsarbeit das bulgarische Heer geleistet hat.

— Die "Germania" schreibt: Die feierliche Übergabe des bayrischen Feldmarschallstabes an den Kaiser durch König Ludwig erhält nicht nur durch den Ort der Handlung, die alte würdige Nürnberger Zollernburg, ihren historischen Hintergrund, sie ist zugleich ein neues Zeichen der unerschütterlichen Bundesstreue und Bundesfreundschaft, die die deutschen Fürsten miteinander verbinden. Der Gestalt von Nürnberg steht ausgezeichnet in den Ernst der Kriegszeit, indem er aufs neue der Welt verkündet, daß die Zeiten der Zwietracht, die in früheren Jahrhunderten nur zu oft den Feinden des deutschen Reiches dienlich waren, für immer vorüber sind.

### Die Haltung Bulgariens.

Sofia, 23. Sept. (Tll.) In der gestrigen Sitzung der liberalen Partei gab Ministerpräsident Radoslawow wichtige Erklärungen über die Politik Bulgariens ab. Die türkisch-bulgarische Verständigung sei bereits beschlossen.

sache; er könne daher den Abgeordneten die Einzelheiten des Vertrages mitteilen. Der Vertrag ist zwischen dem König, dem Sultan und den Ministern der beiden Länder gefertigt. Nach diesem Vertrag erhält Bulgarien die Tundschas, bis zu einem Punkt nicht weniger als Adrianopel, wo sie nach Westen abbiegt. Die Maritsa verbindet die Adriaopel mit Karagatz und verläuft durch Bulgarien, ebenso erhält Bulgarien das Recht zur Ausdehnung des Marizawassers. Das ganze abgetrennte Gebiet beträgt ungefähr 3000 Quadratkilometer. Neben das Verhältnis den Nachbarstaaten sagt Radoslawow, die serbische Regierung gab uns zu verstehen, daß Serbien lieber einen Krieg mit Bulgarien führen will, ehe es die Grenzänderung. Unsere Beziehungen zu Rumänien sind freundlich. Verhalten Griechenlands ist identisch mit jenem Rumäniens. Neutralität aufrechterhalten zu wollen, welche Vorgänge immer am Balkan sich ereignen sollten.

### Deutsche Krankenschwestern in Rußland.

Stockholm, 23. Sept. (Tll.) Die deutschen Krankenschwestern sind in Moskau angelangt und wurden von dem Moskauer Komitee für Gefangenenhilfe begrüßt. Besichtigt die Hospitaler und Lazarette, wo die Gefangenen liegen. Schließlich besuchten sie auch das Rathaus, vom Moskauer Bürgermeister freundlich empfangen. Die Krankenschwestern haben Moskau bereits wieder verlassen und sind zur Besichtigung der Gefangenenzäune abgereist.

### Deutsches Gold für die Türkei.

Wien, 23. Sept. (Tll.) Bulette "Blättermühle" zufolge, passierte dieser Tage Rumänien ein deutscher Gold, der für die Türkei bestimmt war und 4830 Kilogramm Gold in deutscher Mark, einige Goldbarren und Goldbanknoten enthielt. Die Erlaubnis zur Durchfahrt jedoch erst erteilt, nachdem auf Anordnung des Ministers Costincheu der Waggon durchsucht worden war.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto

# Herbst-Neuheiten!

## Kleiderstoffe

## Blusenstoffe.

Besondere Abteilung  
für

:: schwarze ::

Kleiderstoffe.

## Aussattungshans

## Louis Lehr,

Herborn, Hauptstrasse 104.

Blusen  
Jackenkleider  
Mäntel  
Kleiderröcke  
Unterröcke.

## Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

### Bitte um Liebesgaben.

In der nächsten Woche sollen unsere im Felde liegenden Krieger wieder mit einem Liebesgabenpaket erfreut werden.

Wir richten an die Bürgerschaft die herzliche Bitte, zu diesem Zweck wieder reichlich Liebesgaben zu spenden, damit wir in den Stand gesetzt werden, jedem unserer tapferen Krieger mit einem Paket zu erfreuen. Die zahlreichen herzlichen uns immer zugehenden Dankesbriefe legen Beweis dafür ab, welch' große Freude wir ihnen allen mit unseren Sendungen bereiten, deshalb gebe jeder nach seinen Mitteln; jede, auch die kleinste Gabe wird mit bestem Dank entgegen genommen.

Wir bitten Geld- und sonstige Spenden im Laufe dieser Woche auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses abgeben zu wollen.

Herborn, den 20. September 1915.

Namens des Kriegsfürsorge-Ausschusses:  
Virkendahl, Bürgermeister.

### Herzliche Bitte!

Bei dem großen Obsthegen bitte ich dringend, Verwundeten und die bedürftigen Angehörigen unserer nicht zu vergessen.

Zuwendungen in jeder Menge werden mit bestem Dank in den beiden Lazaretten (Vereinslazarett und Lazarett) und auf dem Rathaus entgegengenommen.

Herborn, den 23. September 1915.

Der Bürgermeister: Virkendahl

## Achtung!

Freitag, den 24. September, von morgens 8 Uhr ab verläufe ich auf dem Marktplatz in Herborn.

### 1 Waggon Weiss- und Rotkraut.

Weißkraut pro Ztr. 3.90 M.

Ernst Stahl, Schönbach

Häufigste Woche trifft  
Röll- u. Weißkraut

ein. Weißkraut pro Ztr. 3.00-3.50 M.

Frau Hermine Venkert,  
Herborn.

Aepfel u. Birnen  
zu verkaufen.

Oscar Schramm, Herborn.

Aepfel

hat abzugeben  
Wilhelmstr. 30, Herborn.

Möhl. Zimmer  
zu vermieten. Räum. zu entnehmen  
in der Geschäftsstelle des Tagesbl.

Gefunden:

Eine Hundekette.  
Polizeiverwaltung Herborn.

Herzliche Nachrichten.

Herborn:

Donnerstag, den 23. Sept.  
abends 9<sup>10</sup> Uhr in der Krieger-  
Kriegsbesitzstunde. Räum. 2.

Es wird mit allen  
fürzt geladen.

In allerhöchster Zeit wird eine Waggoladung Weißkraut eintreffen. Bestellungen hierauf werden auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses entgegengenommen.

Herborn, den 21. September 1915.

Der Bürgermeister: Virkendahl.